

# Für die alte Homann-Villa gab es keine Rettung mehr

## Sanierung unwirtschaftlich – Gestern rückte der Bagger an

Dissen (awe) Die alte Homann-Villa an der Bahnhofstraße existiert nicht mehr. Gestern morgen rückte der Abrissbagger an, um das im Jahr 1886 erbaute ehemalige Wohnhaus und Bürogebäude dem Erdboden gleichzumachen. Gern hätte die Beeck-Homann-Feinkostgruppe das einst repräsentative Gebäude erhalten. Da eine Sanierung jedoch unwirtschaftlich gewesen wäre, kam als Alternative nur der Abriss in Frage.

Die Entscheidung, die dreistöckige Villa abzureißen, ist dem Unternehmen wahrlich nicht leicht gefallen, betonte Firmensprecher Ralf Hagemeyer: „Es existierten bereits Pläne, wonach der Vorsitzende der Geschäftsführung in das Gebäude einziehen wollte. Demnach sollten in der Villa Büros und Konferenzräume sowie ein Raum für repräsentative Zwecke eingerichtet werden“, erklärte er. Diese Pläne hätten sich jedoch aus Gründen der Wirtschaftlichkeit zerschlagen.

Ralf Hagemeyer berichtete, dass dem Unternehmen bereits bei der Übernahme durch den Unilever-Konzern klar gewesen sei, dass die Villa dringend saniert werden müsse. In den zehn Jahren, in denen Homann zu Unilever gehörte,

habe sich jedoch nichts getan. Erst mit der Übernahme durch die Beeck-Feinkostgruppe kam Bewegung in die Sache.

Das Unternehmen beauftragte einen Dissener Architekten mit der Kostenermittlung für eine Sanierung. Ergebnis: Rund 700 000 Euro hätten aufgewendet werden müssen, um das Gebäude zu erhalten. Auf dieser Basis habe man versucht, die Gesellschafter vom Erhalt zu überzeugen, was letztlich auch gelang, führte Ralf Hagemeyer aus.

Dann jedoch drohte ein in den 50er Jahren angebautes Treppenhaus, das als Zugang

---

### Fliesenbilder werden verkauft

---

aus Richtung Salatfabrik diente, abzusacken. Die Firma Homann zog daraufhin einen Sachverständigen zu Rate, um die Baumängel zu überprüfen.

Das Resultat sei niederschmetternd gewesen, sagt der Firmensprecher: Hauschwamm hatte sich in dem Gebäude dermaßen verbreitet, dass eine Instandsetzung weit aus aufwendiger gewesen wäre. Geschätzte Kosten: Rund 1,8 Millionen Euro.

Entsprechende Gutachten legte das Unternehmen dann

der Denkmalbehörde vor: „Deren Mitarbeiter waren wirklich betroffen“, resümierte Ralf Hagemeyer. Es gab Ortsbesichtigungen und Wirtschaftlichkeitsberechnungen, ehe am Ende auch die Bezirksregierung entschied, dass ein Abriss sinnvoller sei als eine Sanierung.

Von der ursprünglichen Substanz wären nach Meinung von Experten höchstens 25 bis 30 Prozent zu verwerten gewesen: „Insofern wäre der Charakter des Hauses verloren gegangen“, äußerte sich Ralf Hagemeyer. Die Alternative konnte daher also nur heißen: Neubau oder Abriss.

Homann entschied sich schließlich für den Abriss und stellte Anfang des Jahres einen entsprechenden Antrag. Nachdem die Genehmigung vorlag, rückte gestern der Bagger an. Wahrscheinlich bis Ostern werden die Abbrucharbeiten dauern, schätzte Ralf Hagemeyer.

Noch verwertbare Teile, wie zum Beispiel die Haustür, Fenster, Säulen der Erker, Balkone, Holzdecken, Fliesenbilder oder eine Holztreppe, sind mittlerweile von einem Unternehmen aus dem Lipperland ausgebaut worden und werden zum Verkauf angeboten.

Ursprünglich hatte die alte Villa als Wohnhaus, später auch als Unterkunft für Büros



DIE ALTE HOMANN-VILLA an der Bahnhofstraße drohte zu zerfallen. Gestern rückte ein Bagger an, um das Gebäude abzureißen. Eine Sanierung wäre unwirtschaftlich gewesen. Foto: Simone Grawe

gedient. Nach dem Zweiten Weltkrieg zogen hier die Personalabteilung, die Betriebskrankenkasse und die Betriebsärztin ein. Aus Sicherheitsgründen hat 1997 die Räumung begonnen, wobei

die Mitarbeiter zum Teil in die Sandsteinvilla auf der gegenüberliegenden Straßenseite eingezogen sind. Die Fläche, auf der die alte Villa stand, soll als Rasen genutzt werden.